

# Deutsch-Bischuanika Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Mark.  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 Mark.  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.



Insertionsgebühren f. d. 4-gelappte Petitzelle 50 Pf.  
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen  
Näheres bei der Redaktion Daresalam.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a

Hilfs-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 21.

Jahrgang II.

Daresalam, den 6. Januar 1900.

No. 1.

Hiermit übergeben wir, verbunden mit einem herzlichsten Neujahrsgruß, unserem verehrten Leserkreis die erste Nummer des neuen Jahrgangs der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ und bitten uns auch weiterhin durch freundliche Nachweisung von neuen Abonnenten und Inserenten unterstützen zu wollen.

Die Deutschnationalen und kolonialfreundliche Tendenz, welche wir bisher in unserem Blatte haben zum Ausdruck bringen wollen, werden wir auch fernerhin verfolgen und bemüht sein in unabhängiger Weise die Interessen unserer Kolonie und ihrer Bewohner zu vertreten.

## Wer trägt die Schuld?

Schon wieder einmal sehen wir uns auf Grund der Vorkommnisse der letzten Woche veranlaßt, einem Wort über die an der Ostküste Afrikas laufende deutsche Reichspostdampfer an dieser Stelle Raum zu gönnen.

Am 31. Dezember langte hier die telegraphische Nachricht an, daß der deutsche Reichspostdampfer „Bundesrath“ kurz vor dem Einlaufen in den Hafen von Lourenco Marques von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Durban gebracht worden sei. Gründe für die Handlungsweise jenes britischen Kreuzers waren nicht angegeben, und es herrschte darob bei allen Deutschen, welchen jene Nachricht zuzuging, eine gerechte Entrüstung, daß die Engländer es wagen so „mir nichts, dir nichts“ anzuhalten und in einen englischen Hafen zu „bugsiiren“.

Gestern nun kam eine neue Kabelnachricht, welche besagte, daß der von Europa kommende Dampfer „General“, welcher hier am 9. ds. Mts. eintreffen sollte, in Aden zurückgehalten sei und auf Kriegskontrebande von der englischen Behörde untersucht werden würde.

Der zweite deutsche Reichspostdampfer war also innerhalb eines Zeitraumes von 6 Tagen von einer fremden Macht mit Beschlag belegt, trotzdem jene Dampfer eine Flagge führten, welche zu achten und zu fürchten alle Nationen — auch England — guten Grund haben.

Es erscheint deshalb bei näherer Betrachtung kaum möglich, daß England die Rechte besitzen kann, ohne volle Berechtigung jene deutschen Schiffe anzuhalten bzw. wegzunehmen, denn in diesem Falle würde unsere Regierung doch sicher schnell genug besessen haben, die sofortige Freilassung der deutschen Schiffe telegraphisch von England zu fordern und auch durchzusetzen.

Weshalb wird nun aber England sich veranlaßt gesehen haben die deutschen Reichspostdampfer zurückzuhalten oder die Hand darauf zu legen? — Doch wahrscheinlich, weil man — natürlich auf Grund von Berichten englischer Agenten in Hamburg — wußte, daß sich an

Bord jener Schiffe Kriegskontrebande für Transvaal befand, und man bei der darauffolgenden Untersuchung dieselbe auch gefunden hat.

In diesem Falle hätte also England auf Grund internationaler Vereinbarungen bzw. eines Spezialvertrages mit Portugal die volle Berechtigung dazu, jene 3. Th. mit Waffen und Munition für Transvaal betrachteten Schiffe — selbst deutsche Reichspostdampfer — mit Beschlag zu belegen, wenn es auch als vollkommen unbegründet angesehen werden muß, daß eine Beschlagnahme bereits in Aden erfolgt, weil doch kurz vor Lourenco Marques noch Zeit genug hierfür gewesen wäre und der Post-Dampfer „General“ dann doch wenigstens seine erste Posttour hätte beenden können.

Wer scheint denn nach alledem Schuld daran zu sein, daß uns durch die Beschlagnahme der deutschen Reichspostdampfer auf Wochen vielleicht die Postverbindung von und nach Europa unmöglich gemacht ist? Wer erscheint allein als der schuldige Teil, daß durch diesen englischen Akt das Nationalgefühl jedes Deutschen Patrioten wieder einmal verletzt werden konnte? — Niemand anders, als das Direktorium der Deutschen-Ostafrika Linie selbst, welche es zuläßt bzw. nicht hindert, daß Deutsche Reichspostdampfer Kriegskontrebande in Hamburg oder anderen Städten des europäischen Kontinents verfrachten und jene dadurch der Gefahr aussetzt, daß sie ihrer theuer bezahlten Hauptverpflichtung „die Post pünktlich zu besorgen“ nicht nachkommen können.

Leider wird eben der „Kaufmännische“ Sinn bei den Herren des Direktoriums der D. O. A. Linie bzw. deren Aktieninhabern derartig ausgeprägt vorhanden sein, daß sie lieber ein gutes Geschäft „nebenbei“ durch die Einheimigung der hohen Frachttäge für Waffen und Munition machen, als daß sie getreulich und streng die kontraktlichen Pflichten gegen die Deutsche Reichsregierung erfüllen, welche Letztere der Ostafrika-Linie wahrlich übergenug für ihre geringen Post-Dienste bezahlt.

Wenn es auch in Folge der Sympathien für die Buren als erwünscht erscheint, daß diesen Kriegsbedarf zugeführt wird, damit sie sich unter gleichen Kampfesbedingungen gegenüber dem Engländer ihrer Haut zu wehren vermögen, so sollen das dann aber eben andere Schiffe riskieren und nicht „Reichspostdampfer“.

Sprechen wir also nochmals den Wunsch aus, daß so bald wie möglich eine andere deutsche Dampferlinie den Postdienst zwischen unserer Küste und Europa versehen möge, lange genug haben wir durch die „Deutsche Ostafrikalinie“ zu leiden gehabt.

Tanga, den 28. Dezember 1899.

Von unserem dortigen Korrespondenten.

Keine lokale Frage ist hier so oft Gegenstand der Erörterung und Thema zu berechtigtem Interesse, wie die Straßen und Verkehrswege.

Man sollte denken, daß Tanga, als zweitwichtigste Stadt der Küste, wo die 15 im Hinterlande liegenden Plantagen ihren Ausgangspunkt haben, schon längst ordentliche Wege nach allen Richtungen haben sollte, dieses ist aber leider nicht der Fall. Zwar sind einige Anfänge gemacht worden, und die städtische Verwaltung rafft sich hier und da zu einer Ausbesserung empor, das ist aber auch alles.

Wir könnten zum Beispiel eine fahrbare Straße nach Amboni brauchen, wo das Schwefelbad sicher ein Sonntags-Ausflugziel werden könnte; ein Weg ist auch dahin seiner Zeit gemacht worden und selbst eine Brücke über den Mkulumusi, doch wenn man nach Amboni will, so geht man weiter, wie in der guten alten Zeit den Negerweg, warum? Weil der neue Weg viel länger ist, immer im halbfertigen Zustande und meistens so vergrast ist, daß er nicht einmal für Fußgänger passierbar ist.

Die Verlängerung des Amboni-Weges ist ebenfalls längst vergrast und wird selbst von Negern nur theilweise benutzt.

Wir haben ebenfalls einen Weg nach Pangani, der aber auch im Urzustande sich befindet; 1—2 Kilometer von Tanga aus ist der Weg schön ausgepflastert und selbst mit Gräben versehen, 2—3 Kilometer weiter ist er kaum gepflastert, dann fängt die Wildnis an, und der zum Negerpfad verschmumpfte Weg schlängelt sich, ganz wie in der guten alten Zeit, zwischen Gestrüpp und Sträuchern längs der Telegraphenleitung, einziger Zeuge, daß hier eine Hauptstraße einst geplant war.

Von dem Wege nach Mufesa gar nicht zu sprechen, da dieser überhaupt nie im Stande war.

Alle Reisenden, welche vom Innern herkommen, sind darin einig, daß die Grenzen des Tangabereiches sofort zu erkennen sind durch die vernachlässigten Wege.

Wie sieht es aber in der Stadt Tanga selber aus?

Eine schöne breite Strandstraße, theilweise mit gepflegten schattigen Bäumen in der Mitte bepflanzt. Saubere Seitenstraßen mit Schotter belegt und mit seitlich angelegten Abzugsgräben. Alle Straßen so angelegt, daß bei Regenwetter das Wasser schnell nach dem Strande zuläuft. Alle Straßen fahrbar, nicht nur für Kinderwagen, sondern auch für eventuell später erscheinende Droschken und Fuhrwerke, sowie fahrbar für die schon jetzt häufig vorkommenden Fahrräder.

Das ist leider nur ein Sommernachtsstraum einer phantasiervollen sehnsüchtigen Einbildung, welcher wahrscheinlich im Gehirn eines einfachen Tangabürgers entstanden ist, als er einmal in zu früher Morgenstunde aufgestanden.

Alle diese schönen Straßen existiren nicht. Wer seit den Anfängen des Eisenbahnbaues Tag für Tag die Veränderungen in der Stadt mit erlebt hat, kann über die bisherige Entwicklung nur seine Anerkennung aussprechen, und die Fremden, welche die Städte an der englisch-ostafrikanischen Küste oder Zanzibar gesehen, sind

des Lobes voll über die Anlage der Straßen in Tanga, welche durch ihre Symmetrie einen freundlichen Eindruck erzeugen. Die Tanga-Einwohner aber, die nicht von guten Eindrücken leben können, sondern die Straßen als nützliche und nötige Verkehrsadern betrachten, wissen schon lange, daß die Straßen zwar angelegt, aber noch nicht ausgebaut sind, obwohl solches tatsächlich schon längst Noth thut.

Die wenigen Versuche, die gemacht wurden, wie z. B. die Straße vom Central-Hotel nach dem Strande und das kleine Stück vor dem neuen Bezirksamt sind beide zweimal gemacht worden, und daß dabei die Kosten sich erhöht haben, ist denkbar. Die erstgenannte Straße soll ja 10—12000 Rupie gekostet haben und dabei doch falsch, das heißt theilweise zu hoch angelegt sein, so daß sie wahrscheinlich ein drittes Mal zum Ausbau kommen wird.

Warum wird der Straßenbau nicht an Unternehmer abgegeben? Ein Unternehmer versicherte, mit 12000 Rupie hätte die ganze Strandstraße, welche ca. fünf Mal länger ist als die vorerwähnte, gemacht werden können, und es wäre ihm doch ein ehrlicher Verdienst noch übrig geblieben.

Diese Summe für die Versuche, denn anders kann man den Straßenbau in Tanga nicht nennen, hat die Stadtverwaltung gezahlt, und ist die Frage berechtigt, wie lange sie dauern werden und wie viel Geld es kosten wird, bis wir endlich gute verkehrsmäßige Straßen haben werden.

Augenblicklich wird die Straße gebaut zwischen der D. D. N. Gesellschaft und dem Gasthause Giesler. Auch bei dieser sieht man, daß die Versuchsperiode noch nicht beendet ist, denn nachdem sie schon einmal plantirt war, wurde sie 15 cm niedriger gelegt. Die eine Straßenhälfte, ein Stück von ca. 200 m, ist nun nach mehr wie 3 Monaten Arbeit so zu sagen fertig, anstatt aber die andere Straßenhälfte auch fertig zu machen, ist inzwischen die Straße zwischen der alten Boma und dem Hause Schiele angefangen worden.

Es hat ganz den Schein, als ob man warten will, um zu sehen wie sich das gemachte Stück bei der nächsten großen Regenzeit halten wird -- ein junger Bannianbaum am Ende dieser einseitig gemachten Straße hat spezielle Gnade gefunden, denn man hat ihn, obwohl er mit seinen aus der Erde hervorragenden Wurzeln viel zu hoch steht, verschont, und es wird besonderer technischer Kunst bedürfen, um das Plannum der Straße hart unter ihm herzustellen ohne ihn zu entfernen.

Die Straßenkreuzungen und Straßenübergänge scheinen ganz besondere schwierige technische Exemplar für unsere Straßentechniker zu sein. Wenn diese Uebergänge so bleiben, wie sie bis jetzt und auch an der erwähnten Straße gemacht sind.

Dann wird ein Droschken- und Wagenverkehr in Tanga zur Unmöglichkeit werden; zu bedauern sind schon jetzt die immer seltener werdenden Radler, welche, wenn sie an einer von der Kultur oder der Technik belebten Straße antommen, jedesmal absteigen müssen, im Gänsemarsch geht, den tiefen Graben etwas plantirt hat. Für die Droschken wie für die Radler sind eigentlich nur die unberührten Straßen noch passierbar.

Aus Allem diesem kommt selbst dem Laien der Gedanke nahe, daß der Straßenbau keine technische Leitung hat, denn sonst könnten solche Sachen nicht vorkommen.

Es wurden zwar öfters Techniker gesehen, die mit Instrumenten die Nivelirung der Stadt scheinbar aufnahmen, aber es ist zu bezweifeln, daß ein richtiger Plan von Tanga bis jetzt fertiggestellt wurde.

Wie Ohrenzeugen berichten, sagen die Techniker: „Wir sind Gouvernementsbeamte, der Straßenbau geht nur die Verwaltung an und wir beaufsichtigen diese Arbeiten nur aus Gefälligkeit“; kein Wunder daher, wenn bisher Alles nach Amateurrweise gemacht wurde.

Wenn je eine Vertretung der Stadt-Bewohner nothwendig sich gezeigt hat, so ist es in den hiesigen Straßenbau-Angelegenheiten, es ist aber zu hoffen, daß das Gouvernement dieser Periode der „Versuche“, durch welche die Kommunalgelder meist nur zu unnützen Zwecken verwendet werden, endlich ein Ende bereite.

— Die bisher nicht erfolgte Einführung der Postaufträge in unserem deutsch-ostafri-

kanischen Postbetrieb ist ein für die Kaufleute unserer Kolonie sehr in die Waagschale fallender Uebelstand. Die hiesigen Handlungsgeschäfte haben ihre Kundschaft vielfach in wochen- und monatelanger Entfernung von dem Orte ihrer Niederlassung. Eine Rechnung und selbst ein Memorandum werden oft beiseite gelegt und mit afrikanischer Vergesslichkeit behandelt, das heißt, die Nichterledigung der Zahlung beruht fast nie auf Böswilligkeit, sondern eben auf Vergesslichkeit, zumal Geldanweisungen oft mit Umständen verbunden sind. Ein gerichtlicher Zahlungsbefehl ist und bleibt da insbesondere eine verletzende Mahnung, wo der Kunde sicher ist, und sein Fehler nur darin besteht, daß er nicht an die großen Zinsverluste der Kaufleute denkt, während er andererseits über hohe, durch die Verzögerung berechnete Preise nörgelt. Da nun das hiesige Postamt in letzter Zeit die Unnehmlichkeiten der 800 Mark-Postanweisungen und der Nachnahmepakete zwischen dem Mutterlande und der Kolonie eingeführt hat und auch ohne Bedenken der Fernsprecheinrichtung näher getreten ist, steht zu hoffen, daß auch der Postauftrag als überaus wichtiger Moment im Interesse des hiesigen geschäftlichen Lebens recht bald in der Kolonie eingeführt wird.

— Die Deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft hat eine neue Skaffeeplantage begonnen, welche den Namen Balangai trägt und nordöstlich von Sakarre in Nordmali liegt.

## Kriegsnachrichten.

Interessante Berichte vom Kriegsschauplatz erhielten wir am letzten Sonntag von durchaus zuverlässigen Persönlichkeiten auf dem Reichspostdampfer „König“. Zunächst wurde uns ein junger Deutscher vorgeführt, welcher auf der Burenseite das Gesecht bei Glandslaage mitgemacht hatte und in Folge der schweren Verwundungen nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt im Hospital zu Pretoria als vollkommen invalide in die deutsche Heimath zurückkehrte. Die Regierung Transvaals hat dem Braven die Rückreise nach Berlin vergütet, sowie ihm vorläufig eine Summe von 40 Pfund Sterling ausbezahlt mit dem Versprechen nach beendeten Feldzuge, wenn derselbe weiterhin glücklich verlaufen ist, weitere Unterstützungen zukommen zu lassen.

Der junge Krieger hatte in dem Gesecht bei Glandslaage einen Schuß in die Leistengegend erhalten und war in Folge dieser schweren Verwundung sofort nieder gestürzt, schoß jedoch noch mehreremal in die dichtesten Haufen der gegen ihn und seine deutschen Kampfgenossen anstürmenden englischen Mannen hinein, alsdann verließ ihn das Bewußtsein und er blieb mit dem Gesicht der Erde zugekehrt liegen. Als er nach einigen Stunden wieder zum Bewußtsein kam, fühlte er die heftigsten Schmerzen an seinem ganzen Körper und merkte zu seinem Entsetzen, daß sein ganzer Rücken, sowie sein Gesäß mit Wunden von Lanzenstichen herrührend, bedeckt war. Gleich darauf wurde der zum Tode Verwundete auf einen Ambulanzwagen gebracht und dann allmählig per Bahn nach Pretoria ins Hospital überführt.

Als wir den jungen Mann auf dem Schiff nach seinen Wunden befragten, entblößte er sofort seinen Rücken und zeigte uns die blaurothen Narben, von denen wir auf Rücken und Schulter allein neun zählten.

Es ist in der That kein Zeichen von ritterlicher Kampfesweise, welcher sich hier die englischen Mannen befleißigt haben, indem sie einen Wehrlosen in dieser schändlichen Weise behandelten, kein deutscher Soldat würde so etwas fertig bekommen haben.

Die sonstigen Berichte über den Krieg in Südafrika welche wir uns einholten, besagen das, was wir in unserem Blatte zur Genüge bereits ausgedrückt haben: Allmähliche Demoralisierung der englischen Truppen und ein ununterbrochener, wie selbstverständlicher Siegeszug der Buren-truppen.

— Ueber die Schlachten bei Stormberg, Junction und am Modder-Fluß berichtet der Buren general Grobler in der „Süd-Mfr. Ztg.“:

„Früh am Morgen erhielt ich Bericht, daß der Feind von Moltens aus im Anzuge begriffen sei und der Angriff auf unsere Stellungen um 4 Uhr morgens begonnen hätte. Ich war auf einer Expedition begriffen, als mich diese Botchaft erreichte und begab mich deshalb sofort mit 400 Mann nach dem Kampfsplatz. Als ich diesen erreichte, war Kommandant Olivier gerade noch im Kampfe. Kommandant Swanepoel war mit einer Abtheilung mehr südlich zur Bewachung der Eisenbahnlinie nach Moltens. Das

Kanonenfeuer der Engländer war schrecklich. Ich griff den Feind sofort im Rücken an. Die Kanonen wurden sofort gegen meine Abtheilung gerichtet, doch die Engländer hielten nicht mehr lange aus, sie flohen gegen Moltens. 500 derselben wurden von Kommandant Olivier umzingelt und gefangen genommen. Wir fielen ungefähr 60 Gefangene in die Hände. Wir nahmen drei Kanonen, von denen eine vollkommen unbeschädigt war.

Während des Kampfes trafen zwei gepanzerte Züge von Moltens ein, die aber von Olivier und seinen Leuten zurückgeschlagen wurden.

Unsere Verluste sind nur unbedeutend, der Feind muß große Verluste gehabt haben, die jedoch noch nicht bekannt sind. Wir nahmen auch die Munitionswagen. Die Stärke des Feindes war 3000. General Gatacre kommandirte die englische Abtheilung persönlich.“

Ueber die Gefangenen wird berichtet, daß Major Sturges mit 26 Offizieren und 220 Mann von den Northumberland Fusiliers und 2 Offizieren und 250 Mann von den Royal Irish Rifles in die Hände der Sieger fielen. Auf Seite der Buren wurde Kommandant Swanepoel leicht verwundet, außerdem wurden 8 Mann getödtet und 26 Mann verwundet. Unter den Buren befanden sich sehr viele aus der Kolonie, deren Zahl nach diesem Erfolg noch bedeutend vermehrt werden wird. — Auch über die Schlacht bei Scholtznek am Modder River werden Einzelheiten bekannt. Lord Methuen eröffnete das Artilleriefeuer am Montag früh am Morgen. Bald folgte unter dem Schutze der Kanonen die englische Infanterie, mit der Absicht, die Buren zu umzingeln. Sobald die Engländer in das heftige Gewehrfeuer der Buren kamen, hielten sie nicht stand, sondern zogen sich zurück. Nach kleiner Pause wurden irische Truppen ins Feld geführt und ein zweiter Angriff versucht. Das Resultat war dasselbe. Die Buren lagen in vorzüglicher Stellung unter guter Deckung und hatten von der Artillerie der Feinde wenig zu leiden. Dem heftigen Feuer der Buren vermochten die Engländer auch dieses Mal nicht stand zu halten. Sie zogen sich zurück. Das skandinavische Hülfskorps machte, ohne Befehl vom Kommandanten dazu zu haben, einen tollkühnen Angriff auf eine Abtheilung englischer Infanterie und Kavallerie. Die Skandavier verließen ihre gedeckte Stellung, griffen die Engländer an, konnten aber nichts erzielen, sie mußten sich vielmehr mit großem Verluste zurückziehen.

Die Engländer machten bald darauf einen dritten Angriff, der aber ebenfalls zurückgeschlagen wurde. Die Buren waren nicht aus ihren Stellungen zu vertreiben. Die Engländer zogen sich gegen 5 Uhr in ihre befestigten Stellungen am Modder River zurück.

Die Schlacht war die heftigste, die von den Buren je geschlagen ist. Die Verlustliste der Buren weist 18 Tote und 43 Verwundete auf, doch ist dieselbe noch nicht vollständig. Ueber den Verlust, den das skandinavische Korps erlitten hat, ist noch nichts bekannt.

Die Buren nahmen 50 Mann gefangen, die Toten und Verwundeten der Engländer sollen an 2000 zählen, doch liegen keine offiziellen Nachrichten darüber vor. Man zählt 24 Wagen, die beschäftigt waren, die Toten und Verwundeten wegzuschaffen.

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

31. Der deutsche Reichspostdampfer „Bundesrath“ ist kurz vor der Delagoa-Bay von einem englischen Kriegsschiff mit Beschlag belegt und nach Durban gebracht worden.

31. Dez. Eine Burennachricht besagt, daß die Besatzung von Majesing einen Ausfall und einen Angriff auf das von den Buren besetzte Fort Malapoo gemacht hat. Die Engländer haben dabei 109 Mann, die Buren 9 Mann verloren.

1. Januar. Amtliche französische Nachrichten besagen, daß die Buren ihre verschanzte Stellung bei Rensburg verlassen haben und sich nach Colesberg zurückzogen. Die englischen Mannen haben sich nach einem Gesecht gegen überlegene Burenkräfte am 30. Dezember in guter Ordnung nach Dordrecht zurückgezogen, woselbst sich eine englische Verteidigungsstellung befindet.

Berichte sind eingetroffen, wonach die Empörung in der Kapkolonie im Zunehmen begriffen ist. Man ist auf Alles vorbereitet, hofft jedoch, daß das Erscheinen einer großen englischen Streitmacht von gutem Einfluß auf das Dämpfen des Aufstandes sein wird.

Es sind Nachrichten angekommen, welche besagen, daß die Krankheiten im Lager des General White in Anbetracht der ungünstigen Jahreszeit verhältnismäßig normal verlaufen. Die englischen Leutnants Dalzel und Dwonts sind durch eine Granate, welche im Offiziersspeisezimmer (im englischen Lager von Labysmith) krepierete, getödtet worden, viele andere sind verwundet.

1. Januar. Nach französischen Zeitungsnachrichten sind in dem neuen französischen Flottenprogramm 12 Panzerschiffe, mehrere Torpedo-Zerstörer und eine größere Anzahl Torpedoboote vorgesehen.

1. Januar. Es sind 2 Versuche gemacht worden, bei Victoria-West die Eisenbahn zu zerstören. Verirrte Buren tauschten Schüsse mit den englischen Vorposten aus. In der Nacht zum 26. Dezember ist ein Mensch, der damit beschäftigt war, Schienen aufzureißen, von den Engländern gefaßt und erschossen worden.

Zur Feier des Neuen Jahres haben in England eine größere Anzahl Ordensverleihungen und Rang erhöhungen stattgefunden.

1 Januar. Eine Reconnoissancepatrouille vom englischen Hauptquartier stellte am 30. Dez. fest, daß die Buren Klanguane noch stark besetzt halten.

2. Januar. Die Abendblätter veröffentlichten eine Nachricht, wonach General French die Buren geschlagen und Colesberg eingenommen haben soll. Nach einem Nachtmarsch haben englische Kavallerie-Abtheilungen sowie leichte Artillerie die Buren am frühen Morgen überflügelt, während englische Infanterie und Feld-Artillerie einen Scheinangriff in der Front gemacht haben. Die Buren wurden über rascht und sind in Unordnung ostwärts geflohen. Man berichtet, daß 2000 Buren Dordrecht angegriffen haben, jedoch zurückgeschlagen sind.

2. Januar. Amtliche Nachrichten über das Gescheh bei Colesberg sind bisher nicht gekommen, 2 englische Zeitungen bestätigen jedoch die ersten Meldungen davon. Nach der „Daily-Mail“ hat zuerst ein 2stündiger Artillerie-Kampf stattgefunden, worauf sich die Büren in nördlicher Richtung zurückgezogen und ein Hottschütz-Geschütz und mehrere Wagen mit Lebensmitteln im Stich gelassen haben. Die Verluste auf englischer Seite sollen gering sein.

Die „Times“ meldet aus Capstadt, daß Rebellen in beträchtlicher Stärke Dordrecht angegriffen haben, jedoch zurückgewiesen sein. Ihr Verlust beläuft sich auf 8 Mann, auf englischer Seite sind 4 Mann verwundet.

3. Januar. Eine amtliche Depesche besagt, daß Colonel Pilcher am 1. Januar eine Bürenabtheilung in Summside in der Nähe von Belmont vernichtet hätte. Die Engländer hätten das Bürenlager genommen und 40 Mann zu Gefangenen gemacht.

3. Januar. Das indische Madras-Regiment ist nach Mauritius unterwegs.

Die Commandos, welche der englische Oberst Pilcher vernichtet hat, bestanden in der Hauptsache aus rebellischer Kolonisten des Kaplandes. Oberst Pilcher hat nachher Douglas besetzt.

3. Januar. Eine amtliche Depesche besagt, daß man beschloßen hat, 12 englische Landwehr-Bataillone außerhalb Großbritanniens Kriegsdienste leisten zu lassen, 7 davon sind nach Süd-Afrika bestimmt.

3. Januar. Der englische General French hat mit Infanterie in Wagen, 5 Schwadronen Kavallerie sowie 10 Geschützen das Bürenlager in der Nähe von Colesberg bei Tagesanbruch des 1. Januar angegriffen. Das Bürenlager wurde von einem Hügel aus, welcher Colesberg überragte, bombardiert und die Geschütze dortselbst, unter welchen sich auch ein genommener englischer 15-Pfünder befand, zum Schweigen gebracht. Alsdann wurde die Stellung der Büren genommen und letztere von dem Rückzug über die dortige Brücke abgeschnitten. Die Büren, welche etwa 5—7000 Mann stark waren, haben darauf hin ein stark besetztes Lager in der Nähe von Junction besetzt.

4. Januar. Eine amtliche Nachricht besagt, daß die Stellung des General French unverändert ist und er mit seinen Truppen weiter manövriert. Unter Hinzufügung von kleinen Unterstützungsabtheilungen wäre er im Stande gewesen, den Feind aus Colesberg zu vertreiben.

4. Oberst Pilcher zog sich von Douglas gestern morgen zurück und kam mit vielen Flüchtigen in Kooipan an.

4. Januar. Die Büren haben Molteno genommen, General Cypher zog sich zurück. General Gatacre ging später wieder vor, es fanden keine Gefechte statt.

5. Januar. Auf den Vormarsch des General Gatacre haben sich die Büren auf Molteno zurückgezogen. Ersterer hat in Capstadt berittene gemachte Infanterie sowie Artillerie bei sich. — Ein englischer Armeebefehl ordnet die Einverleibung von 16 Landwehrbataillonen in die Armee für Süd-Afrika an.

5. Januar. General French meldet, daß starke Artillerie-Kräfte der Büren eine gut geschützte Bergfeste besetzt hätten, Oberst Pilcher zieht sich nach Belmont zurück. Eine Kavalleriepatrouille hat gestern in der Richtung auf Springfield ein starkes Bürencorps gesehen.

5. Januar. Deroulde, Buffet und Marquis Durfa-luceja sind zu 10 Jahren Verbannung wegen Verschwürungs-Beschulden, Guerin zu 10 Jahren Festungshaft verurtheilt.

5. Januar. Der deutsche Reichspostdampfer „General“ ist in Eden zurückgehalten worden, um von der englischen Behörde auf Kriegskontrebande untersucht zu werden.

5. Januar. Eine Nachricht aus Mensburg vom 4. cr. besagt, daß die Büren ganz unerwartet den linken Flügel der Truppen des General French bei Tagesanbruch angegriffen hätten, erstere seien jedoch zurückgewiesen. Die Büren hätten dann die Hügel weiter nördlich besetzt, von wo aus sie möglicherweise im Stande sein werden, die von den Engländern besetzten Hügel in unmittelbarer Umgebung der Stadt mit Artilleriefeuer zu beschießen.

Eine uns sehr sympathische Entgegnung auf den in der vorigen Nummer der „D.-D.-A. Ztg.“ veröffentlichten Artikel „Unsere Weihnachten“ (Von einem Junggesellen), erhielten wir leztthin zugesandt, welche wir hier wiedergeben wollen.

### Heilige Weihnacht in den Tropen.

„Du armer Junggeselle hast wahrlich nicht viel vom Christfest in den Tropen gehabt, würdest es auch nicht in der Heimath haben, denn Du gehst ja nicht hin an den Ort, wo Dir „Friede auf Erden“ verkündet wird.

Dort im „Hafen des Friedens“ Daresalam liegt ein Kriegsschiff. Es war am heiligen Abend ein „Haus Gottes“, ein Ort des Friedens. — Friede auf Erden! Friede und Freude strahlte aus jedem Winkel des Schiffes, auf dem Gesicht eines jeden Mannes.

Während sonst alle Bewohner des Schiffes sagen: „Ich liebe dich du brüllende Löwin, ich liebe dich du geheimnißvolle Sphinx, das königlich lächelnde Weib, ich liebe dich du unendliches Meer mit deinen Stürmen, deinen Wellen, mit deinen brüllenden Wogen, die du verderbenbringend uns entgegeneschleudert!“ — Heute strahlt der Krieger „Frieden!“ Weihnacht! heute ist Frieden in jedes Herz gezogen. Fern von der irdischen Heimath, doch nahe der zukünftigen. Fern vielleicht von Weib und Kind war das Wort bei ihnen in Erfüllung gegangen „Heilige Nacht, oh giesse Du Himmelsfrieden in dies Herz“. Die armen Pilger hatten Ruh und Labung für Geist und Körper am Weihnachtsfest gefunden.

Um etwas von diesem Gott verheißenen Frieden

zu finden, brauchen wir nicht auf ein Kriegsschiff zu gehen, sondern wir bleiben am Lande und gehen in die Kirche. Ein freundlicher Weg führt uns am Ufer des Meeres entlang in die Mission. Dort ist, wohl nur noch für kurze Zeit, ein großer Saal, unser Gotteshaus. Geschmückt sind die Wände mit Palmwedeln, aber ein Christbaum, eine deutsche Tanne, das Sinnbild der ewigen Liebe Gottes, steht geschmückt mit vielen Lichtern und Sternen am Altar. Vom Altar auch hören wir die Worte: „Sehet welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gotteskinder sollen heißen“. Die Tropen sind beim Hören dieser herrlichen Gottesworte und des Gesanges „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ vergessen. Hell und freudig stimmen wir mit ein und singen: „Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue dich, freue dich o Christenheit“. Ja gewiß, die Christen freuen sich auch des Weihnachtsfestes in den Tropen, freuen sich der Ruhe dieser Tage, um mit fröhlichem Muth und Gottvertrauen wieder die Arbeit, die segensbringende, aufzunehmen.

Auch ein Weihnachten in den Tropen!“

— Aus Lindi wird uns geschrieben:

„Um dem längst gefühlten Mangel an Vereinen abzuwehren, hat sich in Lindi ein Verein gebildet, nämlich der „Verein gegen die Händeknutscherei in den Tropen!“ Man begrüßt sich nicht mehr durch Händedruck, sondern man nähert die Hände gegenseitig bis auf einige Centimeter und zieht sie alsdann unter leichtem Schütteln mit energischer Bewegung zurück. Der Zweck des Vereins ist wohl klar!“

Wir sind dem Herrn Einsender für seine diesbezügliche Mittheilung herzlich dankbar und freuen uns, daß Lindi mit dieser sinnreichen und praktischen Einrichtung, welche in den anderen Städten unserer Kolonie zweifellos Nachahmung finden wird, den Anfang gemacht hat.

## Lokales.

— Die Mohamedanische Sekte der Schihiriz, welcher die neben dem neuen Sünter'schen Hause liegende Moschee gehört, wollte ein in der Nachbarschaft dieser Moschee liegendes Grundstück als ihr Eigenthum betrachten. Hiergegen erhob ein der Sekte der Bohora angehöriger Jnder Einspruch und machte seinerseits Besitzansprüche auf jenes Grundstück, weshalb es an vorigem Freitag zu einem heftigen Streit zwischen beiden Parteien kam, der erst durch das Hinzukommen des hiesigen Bezirksamtmannes geschlichtet wurde.

Herr von Winterfeld, welcher in Begleitung eines Dolmetschers sowie des Bruders von Soliman bin Nasr an der Moschee erschien, entschied, daß der Bohora die Besitzurkunde über jenes Grundstück dem Bezirksamte vorzulegen habe, wenn seine Ansprüche berücksichtigt werden sollen.

— Unsere Stadt lag am letzten Sonntag in Anbetracht der kommenden nächsten Sylvesterfeier-Stunden gerade in tiefer Nachmittagsruhe, als zwei Böllerschiffe vom Hafen her uns überraschend die Ankunft des deutschen Reichspostdampfers „König“ verkündeten. Es dauerte dann auch in Anbetracht dieses für Daresalam so wichtigen Ereignisses garnicht lange, so war das Nachmittagsschläfchen aus den Augen gerieben, man machte sich auf, und eine große Zahl von Booten steuerte alsbald dem nahen im Hafen liegenden Dampfer-Coloß zu, dessen Passagiere allerdings zum Teil schon selbst das Schiff verlassen hatten, um sich die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas anzusehn. Der „König“ war, da er vom Süden kam, von Passagieren überfüllt, und es herrschte ein buntes Treiben an Bord. Abends fand auf Deck und in den Räumen der ersten Kajüt-Klasse ein Sylvester-Ball statt, an welchem sich auch sehr viele Daresalamer beteiligten und der erst spät in der Nacht sein Ende erreichte. Am frühen Morgen des Neujahrstages dampfte der „König“ nach Zanzibar und Europa weiter.

— Der Regierfriedhof für Daresalam ist nunmehr fertiggestellt. Er liegt bei Kilometer 1 dicht an der Bugustrasse und umfaßt ein Areal von ungefähr 4 ha. Ein Totengräberhaus ist auch soeben von Wegemeister Drescher vollendet worden.

Der Friedhof ist für Suahelis, Sudanesen und Araber bestimmt. Kleine niedrige rechteckige Erdhäuser ohne Schmuck, außer vielleicht zum Kopfende des Verstorbenen ein Stein oder ein altes

Brett. Hin und wieder findet man auch etwas Reis, Mtama und andere Speisen auf dem Grabe, ein sich von Zeit zu Zeit wiederholendes Opfer der Anverwandten. Die Araber, welche oft ihre Gräber in altherthümlicher Art vermauern, scheuen sich noch theilweise die sanitären Vorzüge des Kirchhofs anzuerkennen. Viele begraben nach wie vor ihre Toten in Upanga auf einer alten sich weit ausdehnenden mohamedanischen Begräbnisstätte und auch, wie es sich gerade trifft, in irgend einem schnell gegrabenen Loch dicht an den Wegen und auf dem Terrain der Loucas'schen Schamba. Der Besitzer will jedoch dieses Uebelstandes wegen bei der Behörde vorstellig werden, so daß den Arabern das gesundheitlich sehr bedenkliche Handwerk bald gelegt werden dürfte.

— Das Ramadan\*) = Fasten = Monat der Mohamedaner, hat Mittwoch Mittag für die Araber und Suahelis von Daresalam seinen Anfang genommen. Durch von unseren Askaris aus den Strandgeschützen abgefeuerte Schüsse wurde allen sogenannten „Gläubigen“ unserer Stadt angekündigt, daß der Fastenmonat begonnen hat und daß sie von dem Augenblick ab 30 Tage lang nach den strengen Sitten und Gebräuchen ihrer Religion zu handeln hätten.

Wie bei allen Religionen, so gilt auch bei den Mohamedanern das Fasten als ein gutes Werk. Sie fasten und beten den Tag über und essen des Nachts, und das geht 30 Tage hindurch, indem sie erst jedesmal nach Sonnenuntergang die erste kleinere Mahlzeit zu sich nehmen und nach dem alsdann folgenden langen Gebet etwa um 1 oder 2 Uhr nach Mitternacht sich an die 2. und Hauptmahlzeit des Tages machen. Von Beginn dieser nächtlichen Hauptmahlzeit ab bis zum frühen Morgen (d. h. nach mohamedanischer Sitte bis zu dem Augenblick, wenn man wieder im Stande ist, einen schwarzen Faden von einem weißen zu unterscheiden) darf sich der Mohamedaner ohne Zwang wieder den gewohnten leiblichen Genüssen hingeben, während ihm den ganzen Tag hindurch Essen, Trinken, sowie auch der Verkehr mit Frauen untersagt ist. Während dieses ganzen Monats gerät naturgemäß der mohamedanische Handel und Wandel in Stockung, denn Alles wird auf den nächsten Monat verschoben.

Von der Pflicht des Fastens hat die mohamedanische Religion nur die Wöchnerinnen sowie den auf einer Reise oder einem Kriegszug Befindlichen befreit. Am 23. oder 30. Fastentage (je nach dem Erscheinen des Neumondes) beginnt das Zitrisest\*\*), es dauert dieses Fest 3 Tage lang und ist dazu bestimmt, die Gläubigen für die lange Fastenzeit zu entschädigen.

— Am Geburtsfest des neuen Jahres wurde um 12 Uhr Nachts von den Gästen des Hotel „Fürst Bismark“ unter dem Donner der Geschütze und dem Pischen der Schiffsraketen ein hübscher Fackelzug inszenirt. Unter Absingen patriotischer Lieder zog man mit Fackeln und farbigen Stocklaternen mehrermale um den Häuserkomplex, zu dem das Hotel gehört, um schließlich vor dem „Fürst Bismark“ die Fackeln zusammenzuwerfen. Nicht genug damit, übergab man auch die Kopfbedeckungen dem Feuer. Das Motiv des Opferes ist nicht festzustellen gewesen. Aber abgesehen davon, daß man Abends auch ohne Kopfbedeckung ungestraft unter Palmen wandeln kann, war es jedenfalls nur ein Mittel, Bekleidungsstücke aus dem vorigen Jahrhundert los zu werden, und vor allem eben — Sylvesternacht.

\*) Ramadan ist der Name eines Freundes von Mohammed, dem zu Ehren letzterer jenen Monat den Ramadan-Monat benannt hat.

\*\*) Zitri bedeutet Speisen nach dem Fasten.

## Personal-Nachrichten.

Sr. Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht, den Generalmajor und Gouverneur Liebert aus Anlaß des Jahrhundertwechsels in den Adelsstand zu erheben.

gez.: Sosenlohe.

## Humoristisches.

Englischer Depeschentyp: Büren in voller Flucht auf Kapstadt und Durban!!

# E. Müller & Devers.

DARESSALAM und ZANZIBAR.

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: Kilwa, Barikiwa, Songea.

Haus in Hamburg: Prins & Stürken.

**IMPORT.**

**EXPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen  
und Caravanen.

Grosses Lager in

 **sämtlichen Konsum-Artikeln,**   
Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,  
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma v. **Tippelskirch & Co., Berlin,**  
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's Four Crowns** Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

**Messageries Maritimes.**

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Januar über **Djibouti,**  
**Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Januar nach **Madagascar,**  
**Réunion** und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. Müller & Devers.**

**Daresalam.**

# 1. Beilage der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

## Luftiges vom Kriege.

Von Wilhelm Georg (Braunschweig).  
(Nachdruck verboten.)

Wann wird wohl am meisten gelogen? Die Frage war „früher“ (damit meine ich die gute alte Zeit) schwer zu beantworten; neuerdings stellt sie an das Denkvermögen des Gefragten weit weniger Ansprüche. Die Lügen, die legionweise in der Welt herumgeschwirren wie die Maikäfer an einem linden Frühlingsabend, lassen sich bekanntlich in drei Kategorien zergliedern. Erstens in solche, die vor den Wahlen fabriziert werden, zweitens in die, die bei den Jagddiners das Licht der Welt erblicken, und drittens in diejenigen, die man während eines Krieges in die Welt telegraphiert. Die Wahlügen gehören wie die Wahlen zu dem nothwendigen Uebel, die Jagdschrollen sind harmlos und vertreiben die Langeweile, beide sind ungefährlich; weniger harmlos, ja oft bedenklich sind die sogenannten Kriegslügen, d. h. jene Depeschen, in denen während eines Krieges die Siegesbulletins nach allen Richtungen der Windrose gehen. Die Schwindeleien über die Lage auf dem Weltmarkt können schon deshalb nicht harmlos sein, weil sie, sie mögen aus diesem oder jenem Lager kommen, Einfluß auf die Börse haben, die bekanntlich in puncto Kriegsnachrichten außerordentlich nervös zu sein pflegt. Außerdem beeinträchtigt die falsche Darstellung der Lage auf dem Kriegsschauplatz die richtige Auffassung, die sich die Diplomatie je nach Lage der Sache zu machen hat, sie verschleiert also den Kurs, den die Politik je nach Umständen einnehmen muß, und giebt schließlich den Völkern ein getrübbtes Bild von dem Gang der Ereignisse, unterbindet die Sympathien, die man für dieses oder jenes Reich hegt, oder schafft künstliche Antipathie gegen die eine oder die andere Partei.

Man ist selbstverständlich vor, während und nach den Kriegen immer gelogen worden; schon als der Perserkönig Xerxes die Griechen mit seinen Scharen erdrücken wollte, kauschten vorher die griechischen Kundschafter die Stärke und Erfolge der persischen Heerschaaren gewaltig auf; im römischen Kaiserreich war dieselbe Usitte zu finden und einer der Cäsaren trieb den Unfug sogar so weit, bei einem Triumphzug minderwertige Sklaven die Rolle von gefangenen Feldherren spielen zu lassen. Besonders starken „Tobak“ gab bekanntlich auch Napoleon III. in dem deutsch-französischen Kriege zum Besten, der seinen Zulu auf dem Spiecherer Berge eine Kanone mit derartigem Erfolge abfeuern ließ, daß die alten Soldaten weinten — von den Märcen, die die französische Regierung selbst nach dem Sturz des Kaiserreichs 1870/71 verbreiten ließ, gar nicht zu reden.

Der griechisch-türkische Krieg brachte verhältnißmäßig wenig Enten, denn die prompte Abfertigung, die die edlen Griechen unter der vortrefflichen Leitung ihres Kronprinzen Konstantin durch die Türken erhielten, bot keine Gelegenheit für die Entenzüchter. Besser ging für die das Geschäft bereits in dem spanisch-amerikanischen Krieg. Admiral Dewey's Heldenthaten, der die spanischen Holzlasten leicht versenkte, bot Stoff genug; hier war allerdings immer noch eine reelle Basis vorhanden, die nur ausgeschmückt zu werden brauchte; das Reich der Erfindung für die amerikanischen Schlachtenbummler begann erst mit den Kämpfen der Amerikaner auf den Philippinen, wo die papiernen Heldenthaten der Amerikaner ihre wirklichen Erfolge weit übertrafen, Aguinaldo z. B. wurde in ganz kurzem Zeitraum zweimal tot gefagt, einmal gefangen genommen und einmal verbrannt, bis er schließlich, gleich einem Phönix, geläutert, gesund und munter wieder aus den Flammen auftauchte.

All diese Märcen aber wurden aufgetischt mit Grazie und Anstand, sie gehören zum Krieg wie das Klappern zum Handwerk und konnten als Ornamente gelten für die immerhin vorhandene Säule; anders aber liegen die Verhältnisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz, von dem aus seit nahezu zwei Monaten Nachrichten herübergekabelt werden, die die Spottlust des gesamten Europas mit Ausnahme Alt-Englands hervorrufen. Der selbige Baron Münchhausen, der bekanntlich auf einer Kanonentugel aus der

belagerten Festung in das Lager ritt, ist ein Waisenknaube gegen die englischen Generale White, Buller und Lord Methuen. Wenn ich nicht irre, war es Bismarck, der einst den bekannten Satz: „Gelogen wie gedruckt“ umwandelte in das schöne geflügelte Wort: „Gelogen wie telegraphiert“. Vielleicht schwebten dem großen Menschen- und Länderkenner damals auch schon die Engländer vor, die 1870/71 in ihrer Presse das abenteuerlichste Zeug über die Schlechtigkeit der deutschen Truppen schrieben.

Die Klunkerereien der Engländer überschreiten also das erlaubte Maß bei weitem; die Briten liefern in ihren Siegesdepeschen nicht nur ausschmückende Ornamente, nein, das ganze Gebäude, von dem sie erzählen, ist ein Phantasiergebild, denn erkämpft haben sie bis dato nicht einen Schritt ihres eigenen, von den Buren okkupierten Terrains. So lange die Engländer in Südafrika kämpfen, melden sie von mörderischen Verlusten der Buren, kein Tag vergeht, an dem nicht nach britischen Berichten einige Hundert fallen; da nun das Heer der Buren im ganzen ca. 35 000 Mann beträgt, so müssen nach diesen englischen Nachrichten die Buren derartig zusammengeschmolzen sein, daß die ganze Armee nur noch ein Scheindasein führen kann. Wenn die Engländer mit ihrer Burenverlustliste so weiter hausieren gehen, wird nächsten, der letzte Bure in Laurencio Marquez das Schiff besteigen müssen, um sich in Castans Panoptikum als der letzte seines Stammes, als der Letzte der Mohikaner sehen lassen zu können. Eigenthümlich ist und bleibt nur an der ganzen Geschichte, daß die wenigen Buren, die das Maximengeschütz der Engländer verschont hat, drei befestigte Plätze, Ladysmith, Mafeking und Kimberley, in denen zusammen 7 Brigaden liegen, total zernirt haben, so daß kaum ein Kaffer herauszuschlüpfen kann.

Am schleierhaftesten ist der Sieg des Lord Methuen bei Belmont. Der edle Lord hat mit seinen Truppen einen Bajonettangriff auf das Burenlager gemacht, dieses angeblich erbeutet und die Buren in die Flucht geschlagen; die Geschütze der Buren aber, die doch vorhanden sein mußten, da es sich um eine stark besetzte Position handelte, jedenfalls in einem Anflug englischer Großmuth den Buren erlaubt mitzunehmen, diese auch nicht weiter — angeblich infolge Fehlens von Kavallerie — verfolgt. Dabei verfügte Lord Methuen nach seiner eigenen Angabe über ein

vollständiges, durchaus nicht dezimiertes Kavallerieregiment. Man vergleiche mit dieser Taktik einmal diejenige Friedrichs des Großen im siebenjährigen Kriege, der mit winzigen Kavalleriedetachements nach siegreichen Gefechten vorzugehen für unbedingt nöthig hielt. Gefangene machen nach englischen Berichten die Buren überhaupt nicht, höchstens werden nach jedem siegreichen Gefechte einige Leute „vermißt“ — so meldet gewöhnlich das englische „Neuterbureau“. Aber der Verräter schläft nicht. Zuverlässige Mittheilungen besagen nämlich, daß sich in Brätoria, der Residenz Dym Krügers, allein 3388 Mann befinden.

Wenn die Briten wirklich einmal eine Schlacht verlieren, so ist das nicht ihre Schuld. Warum sollen die Engländer nicht auch ihren Sündenbock haben? Daß der Boek diesmal ein Esel ist, bleibt sich gleich. Wer kann für die englische Mauleselei, die mit den Geschützen bei Glencoe durchging?!

Diese Esel sind übrigens immer noch besser daran, wie Cecil Rhodes, der „Napoleon Südafrikas“, wie ihn die englische Presse mit Vorliebe nennt. Die Esel konnten wenigstens davonlaufen, Cecil Rhodes, der in Kimberley sitzt, kann das nicht mehr, denn die Buren halten die kleine Festung mit einem eisernen Ring umklammert — dem südafrikanischen Napoleon wird es also möglicherweise gehen wie dem französischen Napoleon III. bei Sedan: Er wird, da er schwerlich das Bedürfnis verspürt, an der Spitze seiner Truppen sterben zu wollen, seinen Degen, inklusive Goldminen und Bahntakten vertrauensvoll in die Hände der Buren legen müssen. —

Die englischen Soldaten, besonders die braven Schottländer, die ihre Knochen in Südafrika zu Markt tragen müssen, sind zu bedauern. Ich glaube nicht, daß das Pfund Schokolade, das die Königin von England jedem von ihnen zu Weihnachten dedizieren wollen, ihr saures Dasein verfüßen kann. Es giebt Momente im menschlichen Leben, in denen selbst Schokolade wirkungslos bleibt . . .

### Rupie-Kurs

für den Monat Januar 1900.

1 Rupie . . . . .	1,415
Einzahlungskurs für Postanweisungen . .	1,408
Auszahlungskurs „ „ . . . . .	1,422

### Postnachrichten für Januar 1900.

Datum	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
9.	Ankunft des N. P. D. „General“ aus Europa.	
11.	eines D. D. N. L.-Dampfers aus Bombay über Zanzibar und die Nordstationen und Abfahrt desselben nach Zanzibar.	
12.	des N. P. D. „Bundesrath“ nach Europa.	
14.	Abfahrt des N. P. D. „Bundesrath“ von Zanzibar nach Europa.	
15.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers nach den Südstationen und Zbo.	
20.	Ankunft der englischen Post aus Europa.	in Zanzibar.
22.	Ankunft des N. P. D. „Kanzler“ aus Europa.	
23.	Abfahrt eines D. D. N. L.-Dampfers über Bagamoyo, Zanzibar, Saadani, Pangani und Tanga nach Bombay.	
24.	des N. P. D. „Herzog“ nach Europa.	
25.	Abfahrt der englischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
26.	Abfahrt eines Gouvernementsdampfers mit der französischen Post nach Zanzibar.	
27.	der französischen Post nach Europa.	von Zanzibar.
27.	des N. P. D. „Herzog“ von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa.	in Zanzibar.

Die Fahrten der Gouvernementsdampfer werden besonders bekannt gegeben.

### Witterungs-Nachrichten.

Datum	Auf 0° Normalschwere u. Meeresspiegelniveau reduzierter Barometerstand in Millimetern			Temperatur nach Celsius.				Morgen- der Sonnen- Temperatur nach Celsius.	Relative Feuchtigkeit in Prozent.			Regenmenge in Millimetern	
	7 a.	2 p.	9 p.	7 a.	2 p.	9 p.	Maxim.		Minim.	7 a.	2 p.		9 p.
25. 12.	62,2	60,9	61,5	22,0	27,4	24,2	28,6	21,4	55,8	89	73	91	7,8
26. 12.	61,9	60,8	61,4	25,5	27,0	24,8	28,7	21,3	54,4	87	76	90	—
27. 12.	62,4	60,1	61,2	23,2	27,9	24,9	28,4	20,8	55,2	88	72	93	—
28. 12.	62,3	60,8	61,4	24,4	27,5	25,7	29,1	22,0	55,1	89	68	90	—
29. 12.	61,9	59,7	60,2	23,1	29,6	27,9	29,7	22,4	53,8	89	62	91	4,3
30. 12.	61,3	59,6	60,0	23,2	28,8	28,0	30,5	24,5	56,9	87	49	88	7,3
31. 12.	61,2	58,9	58,9	27,5	27,9	26,8	30,2	23,9	60,0	84	51	90	17,4

Wind vorwiegend aus E, meistens von heftigem Gewitter begleitet, Abends still und milde Nächte.

Richter.

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung  
 Berlin W. 66. Wilhelmstr. 90  
 (WILHELM ERNST & SOHN)  
 empfiehlt sich  
 zur besten und schnellsten Lieferung von Büchern  
 und Zeitschriften aller Wissenschaften und  
 Sprachen.  
 Preisverzeichnisse u. Auskünfte kostenfrei.

## Tüchtiger junger Mann

mit ost-afrikanischen Verhältnissen und der Suaheli-Sprache vertraut, wird **sofort**

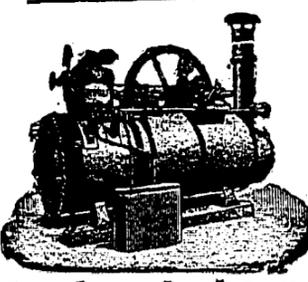
**für das Innere gesucht.** Angebote unter S. K. an die Exp. d. Bl.

**TRINKT**  
**KÖNIG'S STEINHÄGER**  
 v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).  
 Vorzügliches Mittel  
 gegen Verdauungsstörungen.

**CENTRAL-HOTEL, Tanga.** Vollkommen neu renoviert.  
**RESTAURATIONS-GARTEN.**  
 Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,  
 monatlich nach Vereinbarung.  
**HANS LIEBEL, Inhaber.**

**HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.**  
**Alleinverkauf** von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier, Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

**Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.**



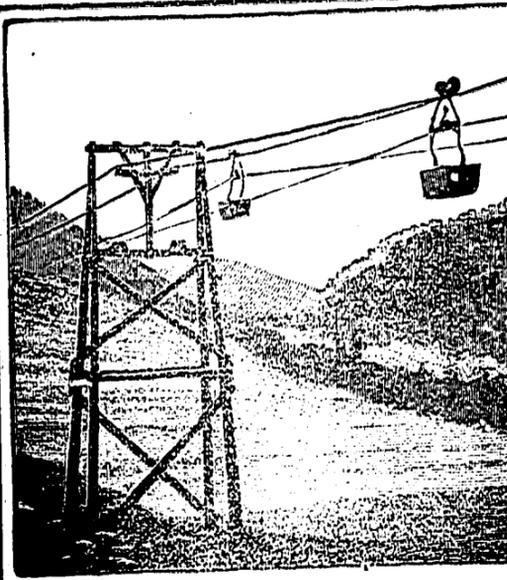
**R. WOLF**  
 Magdeburg-Buckau.  
**LOCOMOBILEN**  
 — von 4—200 Pferdekräften —  
 sparsamste u. dauerhafteste Betriebsmaschinen für  
**Industrie und Landwirtschaft.**  
 Export nach allen Welttheilen.

**CHRISTO G. LUCAS,**  
**DARESSALAM.**

Best assortiertes Lager  
**tropischer Artikel.**  
**Colonialwaarenhandlung**  
 En gros. En détail.

Import aller Gattungen  
**CONSERVEN**  
 aus Deutschland, Frankreich und England.  
**Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.**  
 Grosses Lager in  
**eleg. weissen Schuhen** bester Qualität,  
 Daressalamer Fabrikat.

**Otto'sche Drahtseilbahnen.**



Absolut zuverlässiges Transportsmittel.  
 Geringer Verschleiss.  
 Grosse Betriebssicherheit.  
 Unabhängig vom Terrain.  
 Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.  
 Spannweiten bis 850 m  
 ohne Unterstützungen im Betrieb.  
 Steigungen bis 1:1 ausführbar  
**Ueber 1000 Anlagen**  
 ausgeführt, darunter Bahnen von  
 10, 15, 20 und 30 km Länge.  
**J. Pohlig, Akt.-Ges.**  
**Köln.**  
 Brüssel Wien III. 4

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

Telegramm-Adresse: „Huebner, Nairobi“

# Huebner & Co., Nairobi.

Central-Station der Uganda-Bahn.  
**Lager in deutschen und englischen Provisionen.**  
**Vermittelung von Bankgeschäften**  
**Ausrüstung von Karawanen und Uebernahme von Speditionen**  
 nach dem Innern.  
 Agentur der Herren Hansing und Co.  
**Zanzibar, Mombasa, Daressalam und Kilwa.**

## A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.

empfiehlt sich den Herren **Ost-Afrikanern** für den **Heimats-Urlaub.**  
 Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Ausstattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.  
**Durchaus normale Preise!**  
 Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europa-kleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit entgegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam zur gefl. Verfügung.  
**A. Meyhöfer.**

Beilagen, Prospekte, \*  
 \* Preis-Courante etc.

finden durch die  
**„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“**  
 die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an den  
 alleinigen Vertreter:  
**R. Hagelmoser, Berlin,**  
 Alle Jakobstraße 24.

## UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält  
**regelmässige 14 tägige Dampfer-Verbindung**

zwischen  
**Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**  
 Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons		Tons		Tons	
Saxon, Doppelschraube	10300	Gascon, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
(im Bau)		Gaika, Doppelschraube	6288	Moor	4464
Briton, Doppelschraube	10248	Goorkha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Scot, Doppelschraube	7815	Onclph, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
Norman, Doppelschraube	7527	Greek, Doppelschraube	4747	Trojan	3652
German, Doppelschraube	6763	Gaul, Doppelschraube	4714	Spartan	3487
Sandusky, Doppelschraube	6315	Goth, Doppelschraube	4728	Arab	3192

Abgang von **Hamburg** jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay,** und jeden vierten Freitag ausserdem nach **Mossel Bay und Beira.**

Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind mitberücksichtigt in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen  
**Suhr & Classen, Hamburg.**



Soemneckens  
**Bücherstützen!!**  
 aus Eisen, fein lackiert  
**unentbehrlich für jeden Schreibtisch.**  
 à 1 Rp. 32 Ps.

empfiehlt  
**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,**  
 Abteilung: Papier- und Bureaumaterialien.

Im Hotel „Fürst Bismarck“ werden  
**2 Notenhefte**  
 Ein Concert von Niels Gade u. Eine Arabeske von Morzkowski  
**vermisst.**  
 Der Finder wird gebeten, die Hefte gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

# Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:

„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräthe und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.

Stasny- und Weihestephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

**BAUMATERIALIEN:**

Hölzer, Wellbleche,

Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

**FAHRRÄDER**

für Herren und Damen,

**DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

## **F. GÜNTER**, Baugeschäft.

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge  
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.

Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.

Closet-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgestechte

in versch. Maschenweite,

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Senf-

lothe etc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Sen- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen,

Hammer.

Rechen.

Beile etc.

Senfing Erde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirnis,

Terpentin,

Carbolinum,

Binsel,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

**Hotel Fürst Bismarck.**

**Dareessalam,**

Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. \* \* \*

\* \* \* Sämtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

# **S. Michalaridis, Bagamoyo.**

Handelsniederlassungen in Tabora und am Tanganika See  
in Ujiji Kaufhaus zum Deutschen Kaiser in Usumbura Kaufhaus zum Fürsten Bismarck

Reich assortirte Waarenlager in allen Tauschartikeln, Lebensmitteln und Getränken.

**Ausrüstung von Expeditionen  
und Ergänzung deren Bedürfnisse im Innern.**

Stiefellager und Schneiderei auf den Niederlassungen.

2 Transport-Dhaus auf dem See zur Uebernahme von Lasten und Trägertransporten.

Nur beste, haltbare, Tropenartikel.

**Angemessene, mässige Preise.**

## **C. Vincenti,**

Photographische Anstalt,  
DARESSALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel).

Verlag v. Photographieen, Landschaften,  
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.  
Vergrösserungen, Vervielfältigungen,

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.

## **ELEPHANTEN-APOTHEKE, Tanga.**

W. Müller & Co.

Arzneimittel jeder Art. — Verbandstoffe.

Artikel zur Krankenpflege.

Brillen. — Optische Artikel. — Klemmer. —

Seifen. — Parfümerien. — Toilette-Artikel.

**Grösstes Wein- und Spirituosen-Lager Tangas.**

Wein in Gebinden. — Flaschenweine. — Wein in Demijons.

**Reich assortirtes Conserven-Lager.**

Cigarren in großer Auswahl. — Rauchtabake und Pfeifen.

Sämtliche Schreibmaterialien.

Photographische Artikel.

Glaswaaren.

Jagd-Utensilien.

Preislisten gern zu Diensten.

## Unsere neue Flotte

Von Graf von Bernstorff, Kom.-Kapit. a. D.

„Ja, wir wollen eine starke Flotte bauen!“ Das wird, wie wir hoffen, die Antwort des deutschen Volkes auf den Ruf des Kaisers sein.

Doch die breiten Massen des Volkes sind nicht ohne Weiteres in der Lage, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie stark unsere Flotte werden muß, um bei gegenwärtigen Zeitläuften tatsächlich zu genügen.

Eine Flotte von doppelter Stärke an Linienschiffen, als wie die im Gesetz von 1898 vorgesehene, haben wir als notwendig bezeichnet, um uns die notwendige Freiheit unseres Willens und die Sicherheit unseres Uebersee-Handels zu garantieren.

Weshalb?

Nun die Frage ist leicht genug beantwortet mit dem Hinweis auf unsere an zwei verschiedenen Meeren liegenden Küsten. Ueber den alten, früher geflüchtlich und, trotz bewusster Kenntnis von der Unwahrheit des Gesagten, weit verbreiteten Trug des sogenannten Selbstschutzes unserer Küsten, speziell an der Nordsee, können wir heut füglich hinweggehen. Kein Mensch glaubt mehr daran:

Doch ein anderer Punkt bedarf der Erwähnung und der Klarstellung, wenn wir die Frage aufwerfen: „Sollen wir bei dem als augenblicklich für richtig und praktisch erkannten Typ unserer Linienschiffe bleiben und demgemäß unseren Schiffsbestand vermehren?“

Wir geben darauf folgende Antwort!

Bereits bei Begründung des Flottengesetzes 1898 war von maßgebender Stelle darauf hingewiesen worden, daß die Schiffbautechnik in Bezug auf Sicherung des Schiffsrumpfes sowohl gegen Torpedotreffer einerseits wie gegen Granatschuß schwerer Schiffsgeschütze andererseits sich, nach menschlicher Berechnung, auf einem Höhepunkt befindet, welchen zu überschreiten voraussichtlich Jahrzehnte notwendig sein werden.

Die Einführung des doppelten Bodens mit unzähligen Abteilungen, das Zellen-system mit wasserdichten Thüren und das verbesserte Pumpen-system verleihen heutzutage einem modernen Schlachtschiff eine ganz außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen die nach ihrem ersten Auftreten so verderblich erscheinende und gefürchtete Torpedowaffe.

Zweifelhaft konnte es früher erscheinen, was gefährlicher sei, Feuer an Bord oder ein Leck im Schiffsrumpf. Heute steht man beiden unangenehmen Zufällen erheblich kühler gegenüber; denn bei möglicher Vermeidung jeglichen, durch Granatschuß entzündbaren Stoffes beim Schiffbau ist diese Gefahr erheblich verringert (Cavite und Santiago sind kein Gegenbeweis, weil die spanischen Schiffe nicht modern), und der moderne Schiffsrumpf ist durch seine innere Einrichtung sowohl wie durch die Panzerung gegen Gefechtsunfähigkeit in Folge von Leckagen nach Möglichkeit gesichert.

Es steht also dem Ausbau unserer Flotte in Bezug auf Linienschiffe ein technisches Bedenken zunächst nicht entgegen. Es liegt auch keinesfalls die Absicht vor, schon bis zum Jahre 1917 die Bautechnik unserer Schiffe unbedingt festlegen zu wollen.

In seinem mit b unterzeichneten Artikel „Die neue Flottenfrage“ (Die Grenzboten. Nr. 46, S. 329—39) meint der betreffende Verfasser auf S. 331, Abs. 2: „Daß sich die öffentliche Meinung durch detaillierte neue Flottenpläne, bis zum Jahre 1917, begeistern lassen wird, möchte ich bezweifeln! Statistische Bilder, die mehr oder weniger auf dem alten Flottengesetz fußen, haben zur Zeit kaum Zweck!“

Dem müssen wir durchaus widersprechen; denn gerade die Frage der Technik ist ein Hauptpunkt bei unserer „neuen Flotte“ und für den Kostenpunkt ganz unvermeidlich.

Ein modernes Linienschiff kostet 20 Millionen. Seine Lebensdauer ist auf 25 Jahre festgesetzt. Es wäre ein grober Fehler, wenn wir uns auf versuchs-technische Fragen einlassen wollten, da es für uns in erster Linie darauf ankommt, Versäumtes nachzuholen und uns überhaupt eine Flotte zu schaffen. Weder haben wir Geld noch vor allen Dingen Zeit, kostspielige Schiffe auf

Stapel zu legen, deren Wert später nur ein imaginärer ist; sondern bleiben wir vorläufig bei dem Schiffstyp, welcher, unseren gesamten, pekuniären wie Küsten- und Hafen-Verhältnissen entsprechend, als der richtige erkannt worden ist.

Dadurch ist nicht ausgeschlossen, daß wir scharfen Auges alle Verbesserungen verfolgen, welche bei Staaten, die mit größeren Mitteln arbeiten, sich zeigen, und sie uns zu Nutzen machen; denn, wenn auch ein Schiff an sich ein fertiger, festgefügtter Körper ist, so ist eine Aenderung in Bezug auf Armierung und Geschützaufstellung nicht ausgeschlossen.

Unserer hochentwickelten Kunst des Eisenschiffbaues, der Leistungsfähigkeit unserer Werkstätten in Bezug auf Panzerplatten und Geschütze können und müssen wir aber zunächst das Vertrauen entgegenbringen, daß sie ganz und voll auf der Höhe der Zeit stehen und augenblicklich von keiner anderen Nation übertroffen werden. Deswegen können wir uns auch ruhig gewissermaßen „binden“, indem wir eine Flotte fordern von 40 Linienschiffen modernen Typs, die wir als unbedingt notwendig zu unserer nationalen Sicherheit bezeichnen müssen! Die Dtsch. Flotte.

## Vermischtes.

— Den Haupteingang zu der Pariser Weltausstellung wird ein architektonisches Riesenthor an der Place de la Concorde bilden, wo hohe Gerüste es noch den Blicken der Neugierigen verbergen. Drei Bogen von 45 Meter Höhe werden so zu einander gestellt, daß sie ein Dreieck umschließen, welches, von einer ungeheuren Kuppel überdeckt, bei Regenwetter 2000 Personen Schutz gewährt. Diese Kuppel wird in Gold und Purpurroth strahlen. Zu beiden Seiten des aus Eisen mit einer leichten Mörtelbekleidung gebauten Thores erheben sich schlanke Thürme. Den Hauptbogen des Thores krönt das Vordertheil des Schiffes aus dem Stadtwappen von Paris, und das Ganze überragt eine allegorische Niesenfigur des Weltfriedens. Der gezackte Rand des bunt bemalten Mauerwerks wird mit vielfarbigem Glase ausgelegt sein, das in tausendfarbiger Pracht die Sonnenstrahlen zurückwirft. Im Innern des Gewölbebogens werden Statuen die „Frei-Strömung“ darstellen, und zu beiden Seiten ziehen sich Friese von 9 Meter Länge und 2 Meter Breite hin, welche in allegorischen Bildwerken die Arbeit veranschaulichen: Lange Reihen von Arbeitern aus allen Werkstätten menschlicher Thätigkeit eilen mit den Erzeugnissen ihres Fleißes der Ausstellung zu. — In sehr geschickter Weise hat der Architekt den Plan verwirklicht, den zahlreichen Besuchern der Ausstellung einen schleunigen Eintritt und gleichzeitig eine Kontrolle zu ermöglichen. Achtundfünfzig Gänge, die im Halbkreise an einander gereiht sind, laufen auf einen Punkt aus, wo ein Kontrolleur die Eintrittskarten abnimmt. Man hat ausgerechnet, daß auf diese Weise gegen 70 000 Besucher durch dieses einzige Thor in einer Stunde Einlaß in die Ausstellung erlangen können, ohne daß eine bedeutende Stauung im Verkehr daraus entsteht. „Dtsch. Ztg.“

## Die Expeditionen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Ueber den augenblicklichen Stand der Expeditionen des — gemeinnützigen Ziele verfolgenden — Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees Berlin, Unter den Linden 40, liegen Berichte vor:

— Kamie-Expedition nach Kamerun. Herr Dr. Schulte im Hofe meldet seine am 11. Oktober erfolgte Ankunft in Vittoria (Kamerun). In dem botanischen Garten daselbst hat er eine größere Menge Kamie vorgefunden, deren Wurzelstücke deart stark entwickelt sind, daß sofort mit der Anpflanzung eines größeren Versuchsfeldes begonnen werden kann. Eine Kamie-Decortications-Maschine (System Faure) wird am 10. Dezember mit dem Dampfer „Helene Woermann“ nach Kamerun versandt, so daß Dr. Schulte im Hofe schon bald an die Verarbeitung der vorhandenen Kamie-Bestände herantreten kann.

— Kuenene-Zambesi-Expedition. Von Herrn Baum liegen Berichte aus Ediva vom 4. September vor. Der Verlauf der Expedition war bis dahin günstig, auch das schwierige Gellagebirge wurde in zufriedenstellender Weise passiert, nur ein Zugochse wurde verloren.

Am 5. September brach die Expedition nach Humbel auf. Das nächste Ziel ist Kassinga, wo früher Gold gewaschen wurde. Eine englische Gesellschaft hat der Compagnia de Mossamedes bereits eine größere Summe geboten, um die Konzession für die Goldausnutzung zu erlangen. Voraussichtlich wird die Expedition selbst Versuche mit Goldwaschen anstellen.

— Kautschuk-Expedition nach Westafrika. Unterm 9 August berichtet Herr Schlechter aus Wanga am Sanga über die Untersuchungen des Wurzelkautschuks, dessen Kultur wahrscheinlich für Deutsch-Südwestafrika und allensfalls auch für Deutsch-Ostafrika Bedeutung hat.

Die Weiterreise nach der deutschen Station Ngoko sollte am 20. August erfolgen. Nach Mitteilungen des Leiters der Station, Leutnant Plehn, eröffnet sich im dortigen Gebiet ein weites Feld für Kautschukforschung.

Auf seiner Reise durch den Kongostaat hat Schlechter größere Mengen Samen der verschiedensten Kautschukpflanzen gesammelt, welche zur Ausfaat in Kamerun bestimmt sind.

— Expedition nach Central- und Südamerika. Herr Dr. Preuß berichtet unterm 18. Oktober aus Panama, daß der Gärtner Kiepel mit dem am 7. Oktober von La Guayra abgegangenen „La Veloce“ = Dampfer 15 Ward'sche Kästen, enthaltend Pflanzlinge der besten Varietäten Kakao und anderer Nutzpflanze, direkt nach Kamerun überführt.

Schon vorher hatte Dr. Preuß von Surinam, Demerara und Caracas Samen von Nutzpflanzen gesandt, welche von der botanischen Centralstelle für die Kolonien in Berlin ausgesandt sind und größtenteils schon keimen. Zur Zeit befindet sich Herr Dr. Preuß in Ecuador zum Studium der dort hochentwickelten Kakao-Kultur.

Zu Vorbereitung sind ferner:

Eine Expedition nach Deutsch-Ostafrika zur Untersuchung der Steppengebiete in Bezug auf wirtschaftlich auszubare Rohstoffe, insbesondere Gerbstoffe und Gummiarabicum.

Ein chemisch vorgebildeter Botaniker mit speziellen Erfahrungen in Bezug auf die hier in Betracht kommenden Produkte ist bereits für die Expedition gewonnen. Die Ausreise ist für März 1900 in Aussicht genommen.

Eine Expedition nach den Südsee-Kolonien zur Feststellung und Untersuchung der Guttapercha und Kautschuk liefernden Pflanzen, sowie zur Überführung der schon in Niederländisch- und Britisch-Indien in Kultur genommenen Guttapercha- und Kautschukbäume.

Gerade die Guttaperchafrage ist augenblicklich besonders aktuell, da die in den Wäldern Sumatras und Bornes wachsenden besten Sorten schon aufzugeben, auf die Reize zu gehen und die Guttapercha-Kultur noch nicht soweit ist, um den durch die Zunahme der Kakaobestände steigenden Bedarf auch nur annähernd zu decken.

## Briefkasten.

Ostpreussen. Der böse Briefkastenofel sammelt unglücklicherweise keine Ansichtspostkarten, bedankt sich aber trotzdem für die 53 eingetroffenen mit gewohnter Höflichkeit, ja entspricht sogar diesmal den Wünschen der meisten, soweit sein Kartenvorrat reicht, welcher jetzt aber für immer erschöpft ist.

Die Flaschenbierfrage finden die Wettenden unten gelöst. Diejenigen, welche sich für den Backofen Deutsch-Ostafrikas interessieren, finden in den durch jede Buchhandlung zu beziehenden Werken von Peters und Reichardt über Deutsch-Ostafrika erschöpfende und unterhaltende Auskunft über hiesige Verhältnisse, wenn sie es nicht vorziehen sollten, selbst herzukommen.

Frühjahrspreisliste 1900 für Daresalam:

	Werth.
Eine Reise Berlin Daresalam	Mk. 650—1200
1 Flasche Bier	1.41
1 Griffel	0.04
1 Herrenanzug	7.00—12.00
1 Fl. Selterz mit Cognac, Whisky, Himbeer zc.	0.70
1 Winterpaletot	giebt's nicht
1 Schnaps	0.35—0.70
Wohnhaus eines Schwarzen	0.06—20.00
1 Ananas jetzt	0.00—0.25
Chefrau des Schwarzen (Geschenk)	10.00—30.00 auch theurer
1 Abonnement auf die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" pro Jahr	20.00
1 fünf Meter langes Palmblatt	0.00—0.02
1 Ansichtspostkarte frankirt	0.20
1 englisches Siegestabelgramm	keinen Pfifferling
10-stündige Arbeitszeit eines Schwarzen	0.35—0.40
1 schöner Gruß von uns	nichts.
Von letzteren 10000 beifolgend für etwaige Respektanten.	

E. Tanga. Wenn auch das Neue Jahrhundert nach den allerdings richtigen Kalkulationen der Allgemeinheit erst mit dem 1. Januar 1901 beginnt, weil man eben die Zeitrechnung, von der wir ausgehen, auch erst mit dem 1. Januar des Jahres 1 begonnen hat, so können wir jedoch unter Berücksichtigung der landläufigen Praxis trotzdem ruhig annehmen, daß wir mit 1900 eben in ein neues Jahrhundert eingetreten sind, denn die beiden ersten Zahlen der neuen Jahreszahl lauten nicht mehr 18, sondern 19, und die zweite dieser Zahlen giebt eben die Hundert an.

— Für das Bismarckdenkmal gingen ein: Von Bezirk Pangani 42 Rp. Summe 3184 Rp. 60 Pfa.

## Evangelische Gemeinde.

Die Kirchensteuer pro I. Quartal 1900 bitten wir bis zum 31. Januar an Herrn Häberle (Hauptkasse) zu zahlen. Die Höhe der Abgaben beträgt bei jährlichen Einkommen bis zu 4000 Mk. 1 1/2 Rupie, für alle weiteren 2000 Mark je 1 1/2 Rupie vierteljährlich.

Der Gemeinde-Kirchenrath.

**Geschäfts-**  
**Couverts,**  
 feinste Briefpapiere.  
 Papierwaren-Abteilung der  
 Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.

**Berichte**

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus  
 Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc.,  
 gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Hochwasser im Hafen von Daressalam.**

Datum.	a.m.	p.m.
7. 1.	8 h 15 m	8 h 37 m
8. 1.	9 h 8 m	9 h 29 m
9. 1.	10 h 2 m	10 h 36 m
10. 1.	11 h 13 m	11 h 50 m
11. 1.	—	0 h 29 m
12. 1.	1 h 9 m	1 h 49 m
13. 1.	2 h 17 m	2 h 51 m

**Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.**

Datum.	a.m.	p.m.
7. 1.	2 h 4 m	2 h 26 m
8. 1.	2 h 57 m	3 h 18 m
9. 1.	3 h 45 m	4 h 19 m
10. 1.	4 h 57 m	5 h 32 m
11. 1.	6 h 10 m	6 h 49 m
12. 1.	7 h 28 m	8 h 9 m
13. 1.	8 h 34 m	9 h 8 m

Am 15. Januar findet im

**„Waldschlösschen“**

ein grosses

**Preis-Kegeln**

statt.

Diejenigen Herren, welche sich daran be-  
 theiligen wollen, werden gebeten sich im ge-  
 nannten Restaurant durch Unterschrift in  
 der ausliegenden Liste zu erklären.

NB. Die Preise sind am 14. d. Mts. im  
 Lokal ausgestellt.

Lechleitner & Herms.



SCHUTZ MARKE

Actien-Gesellschaft  
**H. F. Eckert**  
 Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:  
**Maschinen und Geräte**  
 für  
**coloniale Landwirtschaft.**

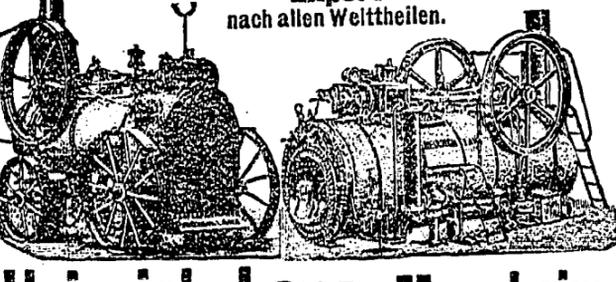
**ED. STADELMANN,**  
 Photographie. — Tanga.  
 Verlag und Verkauf von Photographien von  
 Tanga u. Umgegend.  
 Photographische Bedarfs-Artikel.

**HOHN & MUELLER, Goerlitz**  
 i./Schlesien.  
 Wagenfabrik mit Dampftrieb.  
 Lastwagen und Wagenteile, Ochsen-  
 joche und Geschirre.

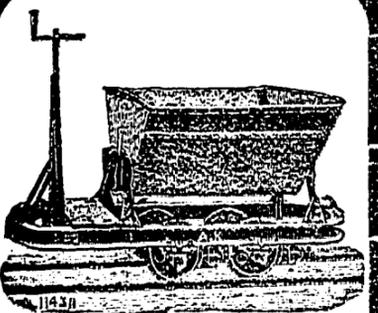
**GERMANIA**  
 sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche  
 Bedürfnisse nach  
**Deutschen Rohprodukten, nach**  
**Erzeugnissen Deutscher Industrie**  
 und **Deutschen Gewerbfleisses**  
 haben, die Benutzung unserer Firma  
 zu deren Bezug resp. zur Erlangung  
 vertrauenswürdigster, bester und preis-  
 wertester Bezugsquellen.  
 Unsere reichhaltige Sammlung von  
 Adressen ermöglicht jede gewünschte  
 Auskunft.  
 Alle nach Berlin kommenden Ein-  
 käufer bitten wir um Besichtigung  
 unserer zeitgemässen Ausstellungs-  
 räume. Geschäftszeit 9-5 Uhr.  
**BERLIN S. O. Dresdener Str. 34/35.**  
**Deutsches Exp.-Muster-Lager.**  
 (Walther Schultze.)

**Lokomobilen bis 200 HP**  
 für Industrie und Gewerbe  
 beste und sparsamste Betriebskraft.  
 Export  
 nach allen Welttheilen.



**Heinrich Lanz, Mannheim.**  
 Grösste Lokomobilfabrik Deutschlands.  
 Ueber 3500 Arbeiter



**Feldbahnen**  
 für  
**koloniale Zwecke**  
 liefert  
**Arthur Koppel,**  
 Berlin, Bochum, Hamburg.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Koppelrail.“

**G. BECKER, Sattlerei.**  
 DARESSALAM.  
 Empfiehlt sein reichhaltiges Lager  
**Damen-, Herren- und Packsättel.**  
**Kutsch- u. Arbeitsgeschirre. Leder.**  
**Lederwaren, Gamaschen, Kinder-**  
**schuhe, Gewehrfutterale, Polster-**  
**möbel, Möbel, Portieren und**  
**Gardinenstoffe mit allem Zube-**  
**hör, eiserne Bettstellen, Matrat-**  
**zen von Rosshaar und Agaven-**  
**faser, Läuferstoffe, Tischdecken.**  
**Bettdecken.**

**Franz Hölldobler,**  
 approb. Zahnarzt,  
 Daressalam, Marktstr. 49.  
 102 Sprechstunden:  
 Sonntags 8-12 Vorm.  
 Wochentags 1/2 6-1/2 7 Nachm.

**ED. STADELMANN,**  
 Tanga.  
 IMPORT. EXPORT.  
 Commission. Spedition.  
 Incasso. Vertretungen.



**Gustav Kessler in Potsdam**  
 Wagenfabrik, Elisabethstr. 20  
 liefert Wagen und Geschirre aller Gattungen.  
**Maultierkarren für Kolonien**  
 sowie sämtliche Geschirre  
 für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.

**TICKETS**  
 in Blocks à 100 Blatt.  
 Papierwaren-Abteilung der  
**Deutsch-Ostafrik. Zeitg.**

Aelteste deutsche Schaumwein-Kellerei  
 Gegründet 1826.

**Kessler Cabinet**  
 dry & extra dry

**G. C. Kessler & Co., Esslingen.**  
 Hoflieferanten Sr. M. des Königs von  
 Württemberg, Lieferanten Ihrer Kaiserl.  
 Hoheit der Herzogin Wera, Grossfürstin  
 von Russland, Seiner Durchlaucht des  
 Fürsten von Hohenlohe, Deutschen  
 Reichskanzlers, sowie vieler Casinos.

**Wenn Sie gut essen und trinken wollen,**  
 so versorgen Sie sich mit

**Conserven:**  
 Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke:  
 Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal, Pampnickel (Südkand), Limburger  
 Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse (Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au  
 roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Grème Eclair,  
 Stech, Appell), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken  
 (Victoria, Romo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven  
 (Lindemann), Erbwürste, Suppentafel, Dörmüße, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-  
 extract (Forli) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Victoria, Triangel  
 und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Comradsen), Frankfurter  
 Würste (Victoria, Heim. Müller und Reichsader), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Paul),  
 Freiburger Bretzeln (Bauer), Runde Zwieback (Trüller), Frucht-säfte (Bollmann), Würste  
 in Dosen (J. M. Kiehl, Rascher), Nürnberger Lebkuchen (Haberlein), Sauerkohl (Triangle  
 Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-  
 saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

**Getränken:**  
 Biere: Harmonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu), Rhein,  
 Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Willh. A. Clemens), Rothweine (Schauer,  
 Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sekt, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre  
 Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Prada (alkoholfreie Obst-  
 weine) Weshés Apfelwein Grauhof Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz,  
 Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueur  
 (Bols, Stille, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich,  
 Magenbitter (Der Luchs), Loh-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide-  
 kümmel, Ia Eier-Cognac und Boonkamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turner  
 Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter  
 Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behre), Schwedischer Punsch  
 (Lindgren).

**Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.**



**Leibniz Waffel**

**HANNOVER**  
**CAKES-FABRIK**  
 H-BAHLEN